

Ansprache beim Begräbnis von Prof. ThDr. Pavel Filipi

Prag 7.1.2016

Als 1996 der Südostmitteleuropäische Fakultätentag für evangelische Theologie gegründet wurde, war Pavel Filipi mit großer Tatkraft dabei und stellte sich zur Verfügung, als es galt, das Netzwerk mit Leben zu erfüllen. Als wahrhaft Praktischer Theologe hat er die sensiblen Aufgaben im Vorstand wahrgenommen und seine Ökumenische Erfahrung eingesetzt. Daraus wurde Freundschaft.

Als Vorsitzender dieses Fakultätentages obliegt es mir, Filipis internationales Wirken in dieser Trauerstunde in Erinnerung zu rufen. Denn Filipis ökumenisches Engagement führte ihn rasch aus der tschechischen Binnenperspektive ins Ausland, er wurde in internationale Gremien der Leuenberg-Konferenz berufen und – besonders wichtig: in die Kommission für Glaube und Kirchenverfassung („Faith and Order“) des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf.

Als Gastprofessor war er ein geschätzter Vortragender an den Universitäten Siegen, Halle, Leipzig und Wien. Überall dort hat er auch über die Lage der Kirche und der Kirchen in der Tschechischen Republik das Wort genommen und uns die von extremer Säkularität bestimmte Atmosphäre vorgestellt, in der diese Kirchen ihre Aufgabe wahrnehmen. Auf dieser Folie hat er auch die Erwartungen an den Prozess der Europäischen Einigung formuliert. Mit großem Optimismus haben wir die europäische Herausforderung in Angriff genommen und ich erinnere mich noch sehr gut an Pavel Filipis Rat, nüchtern und besonnen zu bleiben.

In besonderer Weise war er der Kirchengemeinschaft der Leuenberger Konkordie (1973) verbunden, die ja in diesem Land eine besondere Ausprägung gefunden hat. Filipi gehörte dem Exekutivausschuss in den Jahren 1987-2001 als Mitglied, zeitweise als reformierter Präsident, an. Als langjähriges Mitglied der Lehrgesprächsgruppe Südosteuropa war er an der Erarbeitung des Leuenberg-Textes: „Kirche – Volk – Staat – Nation“ (2002) beteiligt; das war ein ganz wichtiges Dokument, denn es lotete nicht nur das diffizile Verhältnis zwischen Kirche, Volk, Staat und Nation aus, das in den Ländern des Donau- und Karpatenraumes besonders heikel ist, das erwähnte Dokument unternahm auch den Versuch, dem zutage getretenen Nationalismus theologisch Paroli zu bieten.

Mit einem kurzen Zitat aus der Denkschrift der Leuenberg-Kirchen „über den Beitrag der ... Leuenberg-Kirchen zur Verständigung zwischen Tschechien und Österreich“ aus 2002 möchte ich schließen. Es fängt das damalige Problembewusstsein sehr gut ein und lässt uns in gewisser Weise auch die Stimme von Pavel Filipi hören:

In der Geschichte sind die Kirchen aufgrund ihrer Identifikation mit Nationen und ethnischen Gruppierungen häufig in Konflikte hineingezogen worden und haben daher nicht immer eine versöhnende und ausgleichende Rolle wahrgenommen. Es wird daher von entscheidender Bedeutung sein, dass die Kirchen lernen, sich der Manipulation für politische und nationalistische Zwecke zu widersetzen.

Ich entbiete der Alma Mater Carolina und der Evangelischen Kirche der Böhmischen Brüder namens des Südostmitteleuropäischen Fakultätentages für evangelische Theologie unser Beileid und versichere, dass wir dem Gründungsmitglied Professor Pavel Filipi ein ehrendes Gedächtnis bewahren werden.

Karl W. Schwarz (Wien)